

Bodenpflege

Das Aufhäufeln der Erde um die Veredlungsstelle zum Schutz gegen Frost und das regelmässige Ausbringen von Hofdünger oder Kompost brachte es früher mit sich, dass der Rebbergboden regelmässig geöffnet wurde. Heute werden die Böden nur noch bei Bedarf «bewirtschaftet». Die Mechanisierung mit zunehmend schwereren Geräten stellt eine Belastung für Boden und Begrünung dar. Ein oberflächliches Aufbrechen verdichteter Fahrspuren ist alle zwei bis drei Jahre angezeigt. Jetzt, im Frühling ist der beste Zeitpunkt dafür. Mit der Spatenmaschine wird der Boden grobschollig geöffnet. Dabei ist zu beachten, dass die Gasse nicht zu fein bearbeitet wird. Ein Abschwemmen des Bodens bei starken Regengüssen soll verhindert werden.



Abb. 1: Fräse mit geraden Messern.



Abb. 2: Grupper.
(FOTOS: SILENT AG)

Bei mehrjähriger Dauerbegrünung befinden sich Rebenwurzeln im Obergrund. Zu grobe Wurzelverletzungen werden verhindert, indem man nur jede zweite Reihe bearbeitet. Es bleibt so zudem immer noch eine Reihe verfügbar für die Frühlingsarbeiten. Eine Einsaat kann die Vielfalt der Begrünung fördern und den Boden zusätzlich mit organischer Substanz versorgen. Gut bewährt haben sich Ölrettich oder eine Mischung von Ölrettich mit Phacelia. Der tiefwurzeln Ölrettich kann leicht verdichtete Böden aufbrechen und so die Wasser- und Nährstoffversorgung verbessern.

Eine Bodenbearbeitung in Terrassenanlagen ist anspruchsvoller. Da nur eine Reihe zur Verfügung steht, sind die Möglichkeiten eingeschränkt. Gerade in Terrassenanlagen ist die Verletzungsgefahr für Wurzeln gross. Damit die Fahrgasse rasch wieder benutzt werden kann, empfiehlt sich eventuell ein oberflächliches «Aufschneiden» der Grasnarbe mit der langsam drehenden Fräse, bestückt mit geraden Messern (Abb.1) oder mit dem Grupper (Abb. 2).

Herbizideinsatz im Unterstockbereich

In den letzten Jahren hat sich der Einsatz von Glyphosaten (Roundup, Touchdown u.a.) alleine oder in Kombination mit Flazasulfuron (Chikara) bewährt. Der Zusatz von Chikara zum Blattherbizid im Frühling verhindert ein schnelles Auflaufen von Problemunkräutern. Damit die Herbizide ihre vorgesehene Wirkung entfalten können, muss auf die klimatischen Bedingungen geachtet werden. Zu kühle Temperaturen (unter 15°C), einsetzender Regen oder intensive Trockenperioden können die Wirksamkeit einschränken. Eine gute Benetzung und die richtige Dosierung sind wichtig. Glyphosat darf bei Jungreben erst im 2. Standjahr, Flazasulfuron (Chikara) erst im 4. Standjahr eingesetzt werden. Bei unsachgemässer Anwendung können Schäden an den Reben auftreten. Bei der Planung von Neuanlagen ist darauf zu achten, dass Flazasulfuron im letzten Standjahr der alten Anlage nicht mehr eingesetzt wird. Es besteht die Gefahr, dass bei der Neupflanzung Wirkstoff ins Pflanzloch gelangt und die Wurzeln schädigt.